

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Ingrid Kalenda

Juli 1995
Nummer 172



Von Moskau nach Berlin – Der Zweite Weltkrieg in
Bildern des russischen Fotografen Jewgeni Chaldej

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 13. Juli – 27. August 1995



Von Moskau nach Berlin – Der Zweite Weltkrieg in Bildern des russischen Fotografen Jewgeni Chaldej

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 13. Juli – 27. August 1995

Der Wiener Schriftsteller Stefan Zweig, der sich 1942 in der Emigration aus Verzweiflung über die Zerstörung seiner »geistigen Heimat Europa« das Leben nahm, bemerkte zum Ende des Ersten Weltkrieges, dem er mit anderen Gegnern des Krieges mit einem Kampf um geistige Bruderschaft begegnet war: »...wir glaubten – und die ganze Welt damals mit uns –, mit diesem Krieg sei 'der' Krieg für alle Zeiten erledigt, die Bestie gezähmt oder gar getötet, die unsere Welt verheert.« Niemand konnte damals ermes- sen, »daß ebenso rasch wie die Spur des Krieges vom Ant-

litz der Erde auch die Erinnerung an sein Grauen aus dem Gedächtnis der Menschen entschwinden könnte.« Eine Mahnung gegen das stumpfe Vergessen ist die Ausstellung Jewgeni Chaldejs Fotografien des Zweiten Weltkrieges. Sie wurde von der Berliner Fotoagentur Voller Ernst ausgerichtet und wandert in diesem Jahr des Gedenkens an das fünfzigjährige Kriegsende durch viele deutsche Städte. Einige der Aufnahmen kehren in Nürnberg an ihren Entstehungsort zurück. Als Bildreporter der Moskauer Nachrichtenagentur TASS wurde Chaldej 1946 nach Nürnberg

gesandt, um bei den von einem internationalen Militärgerichtshof zur Ahndung von NS-Verbrechen durchgeführten Prozessen zu fotografieren.

Für Chaldej, der 1917 in der Ukraine geboren wurde, stand schon in jungen Jahren fest, daß er Fotoreporter werden wollte. Ihn faszinierte der »zum Stillstand gebrachte Augenblick«. Mit sechzehn ging er nach Moskau in die Lehre zur Agentur TASS, die ihn dann als Reporter engagierte. Den Weltkrieg fotografierte er vom 22. Juni 1941 an, dem Tag, als Hitlers Truppen die Sowjetunion überfielen. Seine erste Aufnahme dieses Krieges, der ihn in

den folgenden Jahren als offiziellen Kriegsberichterstatter der »Fotochronik« von TASS durch halb Europa führen sollte, entstand eher zufällig, als spontane Reaktion. Um 11 Uhr des Tages ertönte durch den Lautsprecher auf dem Gebäude der TASS, daß um 12 Uhr eine Regierungserklärung über alle Rundfunksender der Sowjetunion durchgegeben würde. In Erwartung der Nachricht versammelten sich Passanten auf der Straße gegenüber dem Gebäude und hörten um 12 Uhr die Erklärung Molotows: »Heute Morgen um 5 Uhr haben deutsche Truppen unsere Grenzen, von Murmansk bis zum Schwarzen Meer ohne Kriegserklärung überschritten. Kiew, Minsk, Sewastopol, Brest werden bombardiert.« Chaldej, der auf die Straße hinuntergegangen war und seine Leica bei sich hatte, fotografierte die Menschen, diesen Kippmoment des Friedens in eine Zeit des Krieges, der sich in den Gesichtern als Erstaunen, Bestürzung und Ratlosigkeit spiegelt.

Chaldej wurde noch am selben Tag nach Murmansk beordert. Er war bei den Schlachten um Murmansk, Sewasto-



Umschlagbild:
Jewgeni Chaldej
2. Mai 1945: Berlin, Reichstag

links:
Jewgeni Chaldej
1941: Die von der deutschen Luft-
waffe zerstörte Stadt Murmansk

pol und die Krim dabei, folgte dem Rückzug der deutschen Truppen durch Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Österreich, Deutschland bis nach Berlin. Am 24. Juni 1945 fotografierte er die Siegesparade in Moskau, bei der eroberte Flaggen und Feldzeichen der deutschen Truppen vorgeführt wurden, kurz darauf bei den Konferenzen zum Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945, das die politischen und wirtschaftlichen Grundsätze für die Behandlung des besiegten Deutschland festlegte. Nach seiner Reportage über die Nürnberger Prozesse arbeitete er wieder in Krisengebieten, nun an der chinesischen Grenze und in Jugoslawien. 1950 wurde er von der Agentur TASS entlassen und aus der Redaktion der »Prawda«, dem offiziellen Parteiorgan, ausgeschlossen. Chaldej, der bei einem Pogrom gegen die Juden in der Ukraine im Alter von zwei Jahren seine Mutter verloren hatte und seinen Vater und drei Schwestern 1941/42 bei einer deutschen Vernichtungsaktion, war Anfang der 50er Jahre vom Antisemitismus des stalinistischen Regimes betroffen. Erst 1956 wurde er wieder von der TASS eingestellt.

Chaldej gilt in der Fotogeschichte als der »russische Capa«. Wie Robert Capa – ein Ungar, der 1933 als Jude aus Deutschland vor den Nazis nach Paris floh, im Spanischen Bürgerkrieg als Bildreporter arbeitete und im Zweiten Weltkrieg für die amerikanische Illustrierte »Life« die europäi-

schen Kriegsschauplätze fotografierte – vertritt er beispielhaft die moderne Kriegsreportage, die der Zweite Weltkrieg hervorbrachte. Erstmals gingen die Fotografen mit den Truppen direkt an die Fronten und fotografierten während der Schlachten. Im Gegensatz zu westlichen Fotografen wie Robert Capa, die sich über das Militär selbst den Zugang zu den akuten Kriegsschauplätzen verschaffen mußten, waren die russischen Fotografen Teil der bewaffneten Truppen, entsprechend uniformiert und ausgerüstet und kamen nicht nur mit der Kamera zum Einsatz. Die harte Realität des Krieges, der Reporter wie Capa hinterherjagten, um möglichst authentische Bilder zu liefern, »erlebten die russischen Fotografen zwangsläufig«, bemerkt dazu Heinz Krimmer. Für sie fand der Krieg im eigenen Land statt, die barbarischen Zerstörungen der deutschen Wehrmacht betrafen ihr Volk, und die Frage nach dem Ausgang des Krieges beinhaltete für sie, »entweder zu gewinnen oder vernichtet zu werden.«

Gemeinsam war den Fotografen im Osten wie im Westen, daß ihre Bilder Propagandazwecken dienten. Darauf, was von den Filmen veröffentlicht wurde, die sie bei ihren Pressestellen abliefern, hatten sie keinen Einfluß. Nicht nur der massenhafte Tod in den eigenen Reihen blieb von der Zensur ausgespart, auch Aufnahmen vom überwältigten Feind durften nicht zu brutal sein. Die Bilder sollten den heroischen Geist beflügeln und vor allem ein siegreiches Ende des Krieges in Aussicht

stellen. In vielen solcher Aufnahmen klingen bei Chaldej stilistisch die avantgardistischen Entwicklungen der russischen Film- und Fotokunst der 20er Jahre an. Durch den expressiven Ausdruck, den er oft selbst in extrem schwierigen und gefährlichen Situationen seinen Motiven abgewann, erlangten einige seiner Bilder internationale Berühmtheit. Eine der bekanntesten Aufnahmen des Zweiten Weltkrieges ist jene Chaldejs, die den Moment festhält, in dem ein Rotarmist die sowjetische Flagge auf dem Reichstag hißt. Sie

wurde zu einem Symbol für den Sieg über Hitlerdeutschland und über den Nationalsozialismus.

Jenseits solcher siegreichen Momente registrierte Chaldej das, was der Krieg grundsätzlich bewirkt, das unfaßbare Leid unzähliger Menschen. Nüchtern distanziert beobachtete er, was sich Menschen aus Haß und Verblendung antun können. Einige dieser Aufnahmen waren lange tabu und blieben jahrzehntelang unveröffentlicht. Letztendlich bezog Chaldej eine humanitäre Position. Ihn interessierten die ein-



Jewgeni Chaldej
22. 6. 41: Moskau, Rede Molotows
über Lautsprecher

zelen Menschen. Im eigenen wie im besiegten Land registrierte er sie gleichermaßen als Opfer.

Zur Ausstellung liegt ein Katalog vor mit Texten von J. Chaldej, E. Volland und H. Krimmer. Zu ihrer Eröffnung im Germanischen Nationalmuseum am Mittwoch, dem 12. Juli 1995, um 19 Uhr laden wir Sie herzlich ein.

Ursula Peters

Expressionismus und Sachlichkeit – Neuaufstellung im Germanischen Nationalmuseum

1964 beschloß der Verwaltungsrat des Germanischen Nationalmuseums auf Vorschlag der Direktion, das Sammlungsprogramm über die damalige Zeitgrenze um 1800 hinaus auf das 19. und 20. Jahrhundert auszudehnen. Bereits im Sommer 1965 konnte die neue Abteilung dank Leihgaben aus dem Besitz der Stadt Nürnberg mit einer Aufstellung der Malerei des 19. Jahrhunderts eröffnet werden. Die im

Verlauf der folgenden Jahre auf das 20. Jahrhundert erweiterte Sammlung wurde bereits Anfang der achtziger Jahre aus Raumnot und schließlich aufgrund der Umbaumaßnahmen im Museum in die Depots verbannt. Seitdem war sie nur in zwischenzeitlichen Ausstellungen einzelner Teilbereiche für die Öffentlichkeit zu sehen, zuletzt 1990/91 in der Ausstellung »1890 – 1933: Aufbruch in die Moderne«.

Ein erster bedeutender Baustein für eine Sammlung des 20. Jahrhunderts wurde im Frühjahr 1967 durch den damaligen Generaldirektor Erich Steingraber erworben, Ernst Ludwig Kirchners »Selbstbildnis als Trinker«. Kirchner hatte es 1914 beim Anbruch des Ersten Weltkrieges gemalt, während unter seinem Atelierfenster »Tag und Nacht die schreienden Militärzüge vorbeifuhren«. In grotesker Verkleidung macht sich der Künstler in dem Gemälde zum Spiegelbild der wirr gewordenen und zu ihrer eigenen Vernichtung aufbrechenden Zeit, von der er sich durch sein resignierendes Tun abwendet. Im Gewand des Harlekins und mit dem Gesicht des Trinkers präsentiert er sich mit einer hilflosen Geste, neben sich das giftgrüne Glas.

Das Bild zählt zu den prägnantesten Werken des Expres-

sionismus, der neben den Leistungen des Bauhauses als bedeutendster Beitrag der deutschen Kunst im Rahmen der internationalen klassischen Moderne gilt. Seine Erwerbung wurde seinerzeit programmatisch verstanden. Mit ihm wurde für das Museum ein Fundament zum Kontakt mit der Kunst des eigenen Jahrhunderts geschaffen und zugleich der Anspruch kunst- und kulturhistorischer Maßstäbe umrissen, dem sich das Germanische Nationalmuseum entsprechend seines spezifischen Sammlungsauftrags bei seiner Beschäftigung mit dem 20. Jahrhundert zu stellen hat.

Kirchner war Gründungsmitglied der Dresdner Künstlergemeinschaft »Die Brücke«. Sie war eines der Hauptzentren der Expressionismus-Bewegung in Deutschland. »Wir rufen alle Jugend zusammen und als Jugend, die die Zukunft trägt, wollen wir uns Arm- und Lebensfreiheit verschaffen gegenüber den wohlangesessenen älteren Kräften. Jeder gehört zu uns, der unmittelbar und unverfälscht wiedergibt, was ihn zum Schaffen drängt«, schrieb er 1906 in ihrem Manifest. Ihr Name sollte den Wunsch zum Aufbruch zu neuen Ufern ausdrücken: »Alle revolutionären und gärenden Elemente an sich zu ziehen, das besagt der Name Brücke«, bemerkte Schmidt-Rottluff damals in einem Brief an Nolde, in dem er



Ernst Ludwig Kirchner, *Der Trinker*, 1914, Öl auf Leinwand. Erworben 1967

ihn einlad, der Gruppe beizutreten. Ihre Mitglieder wollten die Malerei von blutleeren akademischen Regeln, von allem »Unechten« befreien und sie zum Ausdrucksmittel individuellen Erlebens machen. Die ekstatische Farbsteigerung van Goghs, die farbigen Visionen der Fauves, die hintergründigen Bildwelten Munchs boten ihnen hierbei ein Vorbild.

Die »wilde« Farbigkeit der Brücke-Maler, ihre »primitiven«, auf Illusionismus verzichtenden Formen zeugen ebenso wie ihre Auseinandersetzung mit afrikanischer und ozeanischer Kunst von ihrem Streben nach urwüchsigen, »unverfälschten« Ausdrucksformen. Ihr Ausbruch aus akademischen Traditionen bedeutete für sie zugleich Ausbruch aus gesellschaftlichen Konventionen. Die jungen Maler gaben sich bewußt antibürgerlich und spontan. Sie attackierten das Verkrustete der wilhelminischen Gesellschaft und ihre scheinheilige Moral und wollten durch ihre Besinnung auf das Elementare der überzivilisierten Welt ein neues Ethos geben.

Ein zweites Zentrum der expressionistischen Bewegung formierte sich im Umkreis des 1912 in München von Wassily Kandinsky und Franz Marc herausgegebenen Almanachs »Der Blaue Reiter«. Die Künstler behandelten darin nicht nur zukunftsweisende Strömungen der bildenden Kunst sondern auch der Musik. Sie veröffentlichten Werke der Volkskunst, Kinderzeichnungen, archaische Bildwerke Griechenlands und Ägyptens, Masken aus Afrika und der Südsee, Holzschnitte des Mittelalters – Werke,

durch die sie den schöpferischen Impuls unverstellt gespiegelt sahen. Jenseits der als brüchig empfundenen Kulturfassaden ihrer Zeit galt ihre Suche dem »Geistigen in der Kunst«, jenem übergreifenden Kern des Wahren, der ihnen für die Rekreation von Kunst und Leben gleichermaßen wichtig erschien.

Man kämpfte um die Achtung der Individualität. Im Almanach des »Blauen Reiters« von 1912 bezeichnete Franz Marc den »großen Kampf um die neue Kunst« als einen Kampf von »nicht Organisierten gegen eine alte, organisierte Macht«. Die Expressionisten waren von jenem zukunftsreichen Grundgefühl beseelt, das damals die europäische Jugend erfaßte: Die Welt von Morgen erträumte sie sich – wie Stefan Zweig in seinen »Erinnerungen eines Europäers« beschrieb – als freiheitliche Welt eines anbrechenden Weltbürgertums.

Der Ausbruch und das Erlebnis des Ersten Weltkriegs bedeutete einen tiefen Einschnitt. Die Expressionisten, von denen sich viele freiwillig zu den Waffen gedrängt hatten und die die bekämpfte alte Ordnung in den wahnwitzigen Materialschlachten untergehen sahen, mußten ihre paradisiischen Ideale begraben. Sofern sie von den Schlachtfeldern zurückkehrten, zogen sie sich auf subjektive Innenwelten zurück oder engagierten sich mit ve-

hementem Menschheitspathos für den revolutionären Umsturz und den Aufbau einer neuen republikanischen Ordnung.

Während und nach dem Krieg bildeten sich in verstärkter Anzahl expressionistische Gruppen. Zieltten die Manifeste von »Brücke« und »Blauer Reiter« in erster Linie auf den künstlerischen Bruch mit der Vergangenheit ab, so traten die Gruppen jetzt mit einem politischen Anspruch auf. So etwa die »Novembergruppe«, die im Dezember 1918 in Berlin gegründet worden war. Ihr Name bezog sich auf die wenige Wochen zuvor erfolgte Novemberrevolution, die zur Abdankung des deutschen Kaisers geführt hatte. An diese Ereignisse anknüpfend heißt es in ihrem Manifest: »Wir stehen auf dem fruchtbaren Boden der Revolution. Unser

Wahlspruch heißt: FREIHEIT, GLEICHHEIT, BRÜDERLICHKEIT!... Wir betrachten es als unsere vornehmste Pflicht, dem sittlichen Ausbau des jungen freien Deutschland unsere besten Kräfte zu widmen.«

Überall in Deutschland entstanden solche politisch engagierten Gruppen. Ihr Ziel war die »Einheit von Kunst und Volk«, wie Max Pechstein 1919 in der Novembergruppen-Broschüre »Aufruf an alle Künstler!« proklamierte. In ihren Bildern spielte die Verarbeitung des Krieges, der durch das massive Todeserlebnis an den Fronten erlittene Existenzschock eine große Rolle, ebenso die Not, die nach dem Krieg in Deutschland herrschte. Gemeinsam war ihnen das Mitgefühl mit dem Leiden der Masse, das sie häufig mit religiösen Motiven umschrieben. Ihre aufwühlenden Bilder stell-



Tischdecke, um 1930
Entwurf: Ernst Ludwig Kirchner,
Ausführung: Lise Gujer
Weberei in Halbgebeltentechnik aus
Wolle und Baumwolle. Erworben
1968

ten das Obszöne von Krieg und Macht bloß, wollten das soziale Gewissen aufrütteln und zu menschlicher Solidarität bewegen: »Wir haben nichts vergessen, was wir an Kränkung erlebt haben! Wir fliehen entsetzt in die Tiefe unseres Lebens und greifen ertrinkend nach den Urbildern in uns«, schrieb 1920 Gert Wollheim, der Kopf der Gruppe »Junges Rheinland«. Sein Künstlerkollege Otto Pankok bemerkte: »Für uns blieb nur eins: Handeln, auf die Wahrheit losgehen. Und ob das schön ist? – Was soll uns das.«

Indes mußten sie feststellen, daß die Durchsetzung ihrer Kunst nicht mit der Durchsetzung ihrer gesellschaftlichen Ziele gleichzuschalten war. Statt solidarische Schubkraft zu entfachen, stieß das Rückhaltlose ihrer Bildsprache auf Unverständnis, wenn nicht auf Intoleranz: »Aber kein Mensch mag diese expressionistischen Proletarier-Bilder; ... dann schon lieber Kaiser Wilhelm und seinen Ganghofer«, liest man 1922 im »Querschnitt«. Der begeisterte Idealismus der Künstler flachte ab, die Gruppen begannen sich aufzulösen. An die Stelle des in seiner Kraft gebrochenen Expressionismus traten die sachlichen Tendenzen der zwanziger Jahre.

Unter den widerspruchsvollen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Weimarer Republik versuchten die Künstler des 1919 von Walter Gropius in Weimar gegründeten »Bauhauses« einen neuen

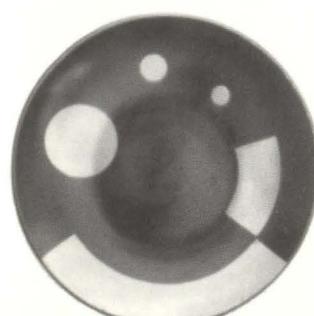
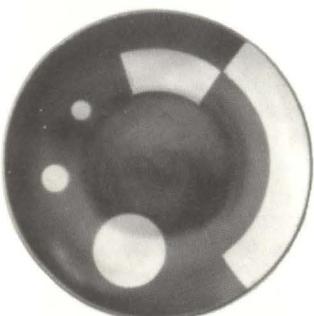
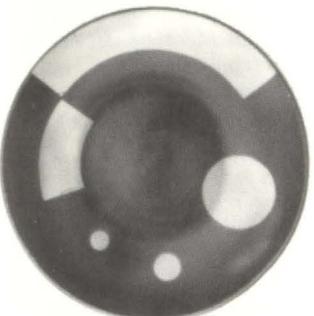
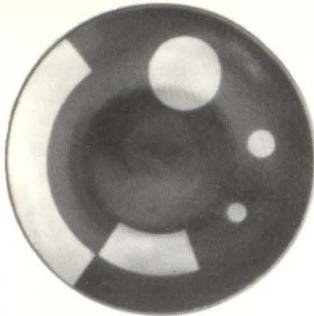
Ansatz zur Gestaltung ihrer Umwelt zu entwickeln. Auf der Grundlage einer sachlichen Analyse der gesellschaftlichen und technischen Gegebenheiten wollten sie die Lebenswelt nach rationalen und funktionalen Prinzipien gestalten. Die

sparsame und klare Form der Möbel von Ludwig Mies van der Rohe und Marcel Breuer, das Gebrauchsgerät von Wilhelm Wagenfeld und anderen spiegeln die Besinnung auf rationale Funktionen und ökonomische Notwendigkeiten, die

eine moderne Massengesellschaft vorgegeben hatte. Marcel Breuer schrieb zu seinen Möbeln, daß sie nichts anderes als »notwendige Apparate des Lebens« sein sollten. Sie sollten das Leben erleichtern, sollten zu einer allgemeinen



Gerd H. Wollheim, Das Gretchen, 1922, Öl auf Leinwand. Erworben 1995 als Leihgabe aus Privatbesitz



Beweglichkeit und Durchlässigkeit beitragen und die zwanghafte Enge ausgehöhlter Repräsentationsformen überwinden.

Ernüchterung bestimmt auch die nachexpressionistische Kunst der zwanziger Jahre. Das gilt für die Maler der »Neuen Sachlichkeit«, die einer sich verselbständigenden Dingwelt bisweilen magische Dimensionen abgewinnen, für die sozialkritisch-realistischen Künstler ebenso wie für die Vertreter des Konstruktivismus: »Der Zirkel und das Lineal vertrieben die Seele und die metaphysischen Spekulationen«, bemerkte Wieland Herzfelde zu ihrem Auftreten. »Sie sehen mit mehr Klarheit in die Zeit (...). Sie wollen Sachlichkeit, wollen für tatsächliche Bedürfnisse arbeiten. Sie fordern wieder den kontrollierbaren Zweck in der künstlerischen Produktion.«

Bei dem internationalen Künstlerkongreß, zu dem 1922 die Gruppe »Junges Rheinland« in Düsseldorf eingeladen hatte, bildete sich eine Fraktion ost- und westeuropäischer Konstruktivisten heraus. Sie forderte eine »Internationale der Kunst«, die in kollektiver künstlerischer Arbeit eine über Länder- und Sprachgrenzen hinweg verständliche und übergreifend wirksame Ästhetik schaffen sollte. Konstruktivisten wie etwa der De Stijl-Künstler Theo van Doesburg oder der aus Weißrussland stammende El Lissitzky standen dem Bauhaus nahe und bestärkten Gro-

El Lissitzky, Teller mit konstruktivistischem Dekor, 1923. Erworben 1994 mit finanziellen Mitteln der Dresdner Bank A. G., Nürnberg

uß in seiner Idee einer Einheit von Kunst und Technik.

Mit einer Sammlung zum Bauhaus wurde Ende der sechziger Jahre, im Anschluß an die Erwerbung von Kirchners »Selbstbildnis als Trinker«, begonnen. Auch konnte die Abteilung durch weitere Ankäufe sowie eine Anzahl privater Leihgaben ausgebaut werden. In den achtziger Jahren gelang dem damaligen Generaldirektor Gerhard Bott der Erwerb einer umfassenden Sammlung von Keramik der Weimarer Zeit – eines Bereichs, der in der Kunstgeschichte bis dahin wenig Beachtung gefunden hatte, und der eindrucksvoll das Bestreben in der damaligen gebrauchskeramischen Produktion dokumentiert, durch konstruktivistisches Dekor auf preiswertem Alltagsgeschirr progressive Formen der Zeit in alle Haushalte zu tragen. Anfang der neunziger Jahre zog die Erwerbung von Hannah Höchs Gemälde »Mensch und Maschine« durch den Fördererkreis eine Reihe von Leihgaben aus dem Nachlaß dieser Künstlerin nach sich, die, vor allem durch ihre Fotomontagen bekannt, den Geist der Dada-Bewegung vertritt.

Für die jetzige Neuaufstellung stellte ein privater Sammler Werke seiner für die deutsche Kunst um 1920 auch unter kulturgeschichtlichem Aspekt bedeutenden Sammlung zur Verfügung. So ist ein

Ludwig Mies van der Rohe Entwurf für die Weißenhofsiedlung, Stuttgart, 1926/27 vernickeltes Stahlrohr, lakiertes Rohrgeflecht. Erworben 1982 als Leihgabe aus Privatbesitz

Raum der Ausstellung Herwarth Walden und seiner 1912 in Berlin eröffneten Galerie »Der Sturm« gewidmet. Walden war einer der weitsichtigsten Galeristen seiner Zeit. Den internationalen Aspekt der Avantgarde wollte er schon vor dem Weltkrieg zu einem grundsätzlichen künstlerischen Programm erheben. Ein anderer Raum erinnert an den »Sturm«-Künstler William Wauer, dessen expressionistisches bildhauerisches Werk unter anderem in zahlreichen Gipsmodellen hier nahezu vollständig vertreten ist.

Die Präsentation »Expressionismus und Sachlichkeit« ist in einem Teil der Räume im Obergeschoß des Ostbaus des Germanischen Nationalmuseums zu sehen. Der andere Teil dieser Räume soll in naher Zukunft renoviert werden und dann die Kunst nach 1945 beherbergen.

Ursula Peters



Neuaufstellung der vor- und frühgeschichtlichen Schausammlung im Germanischen Nationalmuseum

Endlich ist es – wenn auch nur vorübergehend – möglich, dem Thema Vor- und Frühgeschichte in den Schausammlungen des Museums mehr Platz einzuräumen. Wegen der Knappheit an Ausstellungsräumen während der Errichtung des Neubaus war diese Sammlung – deren wichtigste Objekte in mindesten 65 Vitrinen gezeigt werden müßten – ab 1988 in ein Schattendasein von 16 Vitrinen verbannt und kaum ansprechend präsentiert.

Ab Ende Juli werden nun in einer Neuaufstellung – auf ca. 600 m² in acht Räumen im Erdgeschoß des Galeriebaues – archäologische Kostbarkeiten gezeigt:

- die Pferdezeichnungen aus Saaleck (ca. 12.000 Jahre alt)
- der Goldkegel aus Ezelsdorf-Buch – wohl einst die Bekrönung eines Kultpfahls – das schönste Stück einer nur in drei Exemplaren bekannten Gegenstandsgruppe
- der Stier von Hallstatt – ein vollendetes Beispiel früher figürlicher Darstellung
- die Parsberger Fibel – eine vieldeutige keltische Bildkomposition auf einem Schmuckgegenstand nach mediterränem Vorbild
- römische Helme für Kampf, Kampfspiel und Präsentation
- wundervolle römische Gläser
- frühmittelalterlicher Schmuck und Waffen

Diesen und vielen anderen Hinterlassenschaften aus uralter Zeit ist eigener Raum gegeben, um individuell die Besonderheiten dieser einzigartigen Funde zur Geltung zu bringen. Schon in zwei Jahren soll allerdings das Ausstellungsgebäude einer grundlegenden Sanierung unterzogen werden. Deshalb hat die aktuelle Präsentation noch vorläufigen Charakter und ist auch mit dem Bemühen um möglichst niedrige Kosten realisiert worden. Hoffentlich werden in den kommenden zwei Jahren möglichst viele Besucher von

Parsberger Fibel, bronzene Maskenfibel der Frühlatènezeit aus einem Männergrab in Parsberg, Oberpfalz
Länge 8,9 cm



der Möglichkeit einer Besichtigung Gebrauch machen, da die Sammlung dann wieder ins Depot verschwinden wird.

Bereits in den ersten 30 Jahren seit der Museumsgründung 1852 gelangten ohne jegliche gezielte Sammeltätigkeit, ja sogar gegen den Widerstand der Direktion, ca. 2.500 prähistorische Fundstücke aus dem ganzen deutschsprachigen Raum als Geschenke und durch Nachlässe in das Germanische Nationalmuseum.

Letzten Anstoß zur Gründung einer eigenen vor- und frühgeschichtlichen Abteilung gab schließlich 1881 die Stiftung der Sammlung des preußischen Landgerichtsrates Alexander Julius Robert Rosenberg. Diese Sammlung enthielt unter anderem eine schier ungläubliche Fülle neolithischer Steingeräte. Damals galt es, gezielt die Lücke zu schließen zwischen Hinterlassenschaften aus der Steinzeit und den Kunstwerken des Mittelalters. Durch Ankauf wurde die Sammlung systematisch vermehrt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts aber entstanden immer mehr Landesmuseen, und Denkmalschutzgesetze ließen den Markt für archäologische Funde versiegen.

Heute sind die Landesdenkmalämter als einzige befugt, Grabungen zu bewilligen oder selbst durchzuführen. Die ausgegrabenen Funde dürfen dann nicht aus dem jeweiligen

Bundesland ausgeführt werden, sondern gelangen entweder in zentrale Museen für Vor- und Frühgeschichte, in spezielle Abteilungen der Landesmuseen oder in kleinere Museen der Region, aus der die Funde stammen.

Diese für Erforschung und Erhalt der archäologischen Hinterlassenschaften so entscheidenden Regelungen wirken sich für das Germanische Nationalmuseum zum Teil negativ aus. Eine Mehrung des Bestandes erfuhr der Sammlungsbereich Vor- und Frühgeschichte nach dem ersten Weltkrieg nur noch aus Mittel- und Oberfranken. Andere Länder, die zum Sammelgebiet des Germanischen Nationalmuseums zählen, blieben ausgespart. Eine Erweiterung der Sammlung durch Ankäufe einzelner Stücke war kein Ausweg. Die vor- und frühgeschichtliche Forschung hatte schon lange erkannt, daß nur der »geschlossene Fund« von Wert und Bedeutung ist. Das heißt, möglichst alle Gegenstände, die zur gleichen Zeit oder gemeinsam in den Boden gelangten, müssen zusammenbleiben, um eine wissenschaftliche Erforschung zu ermöglichen. Nur solche Funde, die in großer Anzahl statistisch verglichen werden konnten, lassen weiterführende Schlußfolgerungen zu. Einzelne Stücke, wie sie das Germanische Nationalmuseum in altem Bestand aus ganz Mitteleuropa besitzt, können erst zugeordnet werden, wenn ein auf geschlossenen Funden basierendes Gerüst erarbeitet ist. Die Sammlung um solche archäologisch gut dokumentierten Stücke zu mehren, wenn möglich durch

eigene Grabungen und im gesamten Sammelgebiet des Germanischen Nationalmuseums, ist ein Desiderat.

In jedem Fall aber ist diese große, 143 Jahre alte Sammlung in hervorragender Weise geeignet, die kulturelle Entwicklung Mitteleuropas in vor- und frühgeschichtlicher Zeit darzustellen.

Tobias Springer

Experimentelle Archäologie für Schüler und Jugendliche im Kunstpädagogischen Zentrum

Nachdem die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte ihre Sammlung in neuen Räumen präsentiert, bekam die Abteilung Schulen und Jugendliche des Kunstpädagogischen Zentrums die Möglichkeit, innerhalb dieser Präsentation einen Arbeitsraum einzurichten, der Schülern die Möglichkeit bietet, Arbeitstechniken der Steinzeit »in der Praxis« zu erproben.

Grundlagen für unsere Arbeit mit Schulklassen sind hier die Methoden der experimentellen Archäologie, die in den letzten Jahren immer stärkere Beachtung gefunden hat. Die Hauptfragen der Schüler – und auch vieler anderer Museumsbesucher – sind: Zu welchem Zweck und wie sind die ausgestellten Fundgegenstände ursprünglich hergestellt worden und wie haben die Menschen damals mit diesen Werkzeugen gearbeitet?

Diese Fragen versucht die experimentelle Archäologie – ein Zweig der modernen Archäologie – zu beantworten, indem sie wissenschaftliche Er-

kenntnisse über Ausgrabungsfunde im Experiment bestätigt, d.h. Herstellung und Funktion von Geräten tatsächlich nachvollzieht. Dies beginnt mit dem möglichst originalgetreuen Nachbau von Fundstücken, wobei schon die Beschaffung der »richtigen« Rohstoffe schwierig ist. Außerdem braucht man handwerkliches Geschick und schließlich theoretische Kenntnisse über Herstellungstechniken (aus alten Darstellungen oder von Naturvölkern).

Erst wenn die originalgetreuen Werkzeuge nachgebaut sind, beginnt das Experiment, und das Werkstück muß sich in der Praxis bewähren: ein Steinbeil muß Bäume fällen, ein Ofen muß Keramik brennen usw. Ergebnisse der experimentellen Archäologie sind allerdings kein Beweis dafür, daß es so gewesen sein muß – sie zeigen nur Möglichkeiten auf und helfen Sachverhalte klären.

Die nachgebauten Geräte und Fundstücke, die im KpZ-

Raum ausgestellt sind und auch benutzt werden, verdanken wir Lothar Breinl vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in Regensburg. Er beschäftigt sich schon seit vielen Jahren intensiv mit der experimentellen Archäologie und besorgte uns auch die »richtigen« Rohstoffe, die den Schülern zum Arbeiten im Museum zur Verfügung stehen – keine einfache Angelegenheit in einer Zeit, in der immer mehr Natur durch den Zugriff des Menschen verloren geht.

Die Schüler können mit Feuersteinklingen schneiden, ein steinzeitliches »Feuerzeug« ausprobieren, mit Pumpenbohrern Muscheln für Schmuckketten präparieren, an einem steinzeitlichen Webstuhl die Technik des Webens erfahren... Diese Aktivitäten finden unter Anleitung von Museumspädagogen statt, der Raum selbst bleibt aber für alle Besucher ständig geöffnet.

Elfie Albert

Experimentelle Archäologie in Aktion – »Feuermachen« (von links nach rechts):

- Auflockern des Zunders mit einer Knochenspitze
- Abschaben des Zunders vom Buchenschwamm
- Funkenschlagen mit Pyrit und Silixkrolle

(Fotos v. Norbert Nieszery, aus: Auf Spurensuche, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg, 1992)



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Mein blauer Salon. Zimmerbilder der Biedermeierzeit. Katalog zur Ausstellung. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1995

Von Moskau nach Berlin – Bilder des russischen Fotografen Jewgeni Chaldej. Hrsg. v. Ernst Volland und Heinz Krimmer. Berlin, Nicolaische Verlagsbuchhandlung, 1994

Operation Beutekunst. Die Verlagerung deutscher Kulturgüter in die Sowjetunion nach 1945. Wissenschaftliche Beihefte zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 12. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1995

Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den Monatsanzeiger für DM 30,- pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Tel. 1331-1

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Juli 1995 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

20.04.1995 – 26.11.1995

Ende und Anfang.

Ein Museum in der Front

11.05.1995 – 20.08.1995

Mein blauer Salon. Zimmerbilder der Biedermeierzeit

13.07.1995 – 27.08.1995

Von Moskau nach Berlin – Der Zweite Weltkrieg in Bildern des russischen Pressefotografen Jewgeni Chaldej

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Mein blauer Salon

Mi 14 und 19 Uhr, Sa 14 Uhr

So 11 und 14 Uhr

Führungskarte erforderlich

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Von Moskau nach Berlin

16.07.1995, 11 Uhr

19.07.1995, 19 Uhr

Dr. Ursula Peters

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Ende und Anfang

in deutscher Sprache, nach Vereinbarung, Anmeldung/Information im KpZ II

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Mein blauer Salon

in deutscher Sprache, nach Vereinbarung, Anmeldung/Information im KpZ II

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung, Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.07.1995, 11 Uhr

Ursula Gölsen: *Besuch des Patrizierschlosses Neunhof*
Treffpunkt: Eingangsstadel zum Schloßpark

02.07.1995, 11 Uhr

05.07.1995, 19 Uhr

Dr. Carola Gries: *Das Leben der Heiligen auf Bildern des 16. Jahrhunderts*

12.07.1995, 19 Uhr

Barbara Ohm:

Die Leinwand als Glaubensbekenntnis. Katholische und evangelische Bilder der Reformationszeit

23.07.1995, 11 Uhr

26.07.1995, 19 Uhr

Gisela Parchmann:
Vom Glanz des Rokoko II. Fresken und Altarmalerei

30.07.1995, 11 Uhr

Dr. Jutta Zander-Seidel:

»...unseres Wissens der erste Versuch, eine zusammenhängende Geschichte der Kostüme durch die erhaltenen Reste zu geben.« – 120 Jahre Schausammlung historischer Kleidung im Germanischen Nationalmuseum

Guided Tours in English

General Tour

02.07.1995, 2 p.m.

Roswitha Kotzurek: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*

Special Talk

16.07.1995, 2 p.m.

Karen Christenson:
Old Farmhouses

10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

Mi 10.15 – 11.00 Uhr

Treffpunkt: Eingangshalle
05.07.1995

Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
Madonna auf dem Löwenthrone. Holzkulptur aus Schlesien, um 1370

12.07.1995

Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
Die Ausbreitung der Kartäuserklöster. Triptychon um 1510

Gespräche/ Aktionen für Kinder und ihre Eltern

10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Maximal 30 Kinder pro Gruppe
02.07.1995

Doris Lautenbacher:
Wer schön sein will, muß leiden!
Wir suchen im Museum nach dem Schönheitsideal vergangener Jahrhunderte und vergleichen sie mit den Ansprüchen unserer Zeit.
2 Stunden mit praktischem Angebot
02.07.1995

Jutta Gschwendtner:
Wir betrachten ein Gemälde von Josef Angermann in der Kunsthalle.
Treffpunkt: Eingang Kunsthalle
09.07.1995

Christine Söfing: *Die Gemäldesammlung zu Prag von Anton Brettschneider. Wieso sammelt jemand so viele verschiedene Bilder wie auf diesem Gemälde? Wir beschäftigen uns mit den Vorläufern der Museen, den Kunst- und Wunderkammern, und erstellen eine eigene kleine Gemäldesammlung*
16.07.1995

Gabriele Harrassowitz: *Heilkräuter am Weg und auf mittelalterlichen Bildern*
23.07.1995

Jutta Gschwendtner: *Habt Ihr schon einmal ganz umgekehrt gemalt? Wir wollen Hinterglasbilder betrachten und selbst ein solches buntes Bild malen.*
Kinder ab 6 Jahren
2 Stunden
30.07.1995

Jutta Gschwendtner:
Mein blauer Salon oder der Blick durch's Schlüsselloch. Wir lernen private Gemächer aus der Biedermeierzeit kennen und vergleichen sie mit unseren heutigen Wohnungen
2 Stunden, mit praktischem Angebot

Kurs für Kinder und ihre Eltern

Christine Söfing:
Museum von Kindern für Kinder Sicher sammelt Ihr selbst alles mögliche: Dinosaurier, Steine, Muscheln, Streichhölzer u.a.? Wir sehen unter dem Aspekt des Sammelns das Museum an, bringen unsere eigenen kleinen Sammlungen mit und stellen sie gemeinsam aus.
Maximal 30 Kinder
Kursgebühr DM 20.–
27. und 28.07.1995
jeweils 10.15 – 12.45 Uhr
29.07.1995
10.15 – 14.00 Uhr

(kleines Picknick mitbringen)
Anmeldung im KpZ II

Kinder- und Jugend-Kultur-Tage: Traumräume

Der Beitrag des KpZ I:
21.06.1995 – 09.07.1995
auf der Wöhrder Wiese
täglich von 14 – 18 Uhr
für Schulklassen vormittags, nur nach Anmeldung im KpZ/II
Spielräume selbermachen: FLECHTEN – BAUEN – AKTION BLAU
Aus Weidenruten werden unter Anleitung Wände und Häuser geflochten. Diese bieten SPIEL-RAUM – daneben Platz für ein großes TRAUMSCHIFF und die Mal- bzw. Spray-AKTION BLAU
Für Interessierte ab 10 Jahren
Anmeldung im KpZ I
Telefon 13 31–241
Kostenbeteiligung DM 2.–

Albrecht Dürer Gesellschaft Der Nürnberger Kunstverein

Ausstellung

13.07.1995 – 19.08.1995
Franz Bernhard

Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung

07.07.1995 – 08.09.1995
Andreas von Weizsäcker

Kunsthaus

Ausstellung

02.07.1995 – 30.07.1995
Debütantenpreis des BBK
Nürnberg 1995

Verkehrsmuseum

Ausstellung

08.12.1994 – Ende Juli 1995
Schienenverkehrsprojekte
Deutsche Einheit

Naturhistorisches Museum

Ausstellungen

18.05.1994 – Mitte Juli 1995
Westafrika unter dem Einfluß des Islam
Mitte März 1995 – Ende Dezember 1995
Böhmisches Glas im Wandel der Zeiten

Führungen

nach Vereinbarung

Diavorträge

19.30 Uhr, Großer Saal
06.07.1995
Ulrich Mohr, Thomas Ries:
Die Wasserversorgung von Nürnberg unter besonderer Berücksichtigung der Wassergewinnungsanlage Ranna
10.07.1995
Gerhard Wölfel: *Von Helmlingen, Ritterlingen und anderen »streitbaren« Pilzen*
12.07.1995
Werner Gerstmeier:
Zauber der Orchideen
19.07.1995
Dr. Günther Heß: *Weimar – Kulturstadt Europas 1999*
24.07.1995
Ursula Hirschmann: *Speisepilze und ihre Doppelgänger*
26.07.1995
Hermann Fröhling: *Um Nürnberg rum (westlicher Teil)*

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellungen

01.06.1995 – 16.07.1995
Peter Angermann.
Malerei 1973 bis 1995
07.07.1995 – 17.09.1995
Take Me (I'm Yours)

Kunstgespräch

12.07.1995, 18 Uhr
Peter Angermann, Malerei 1973 bis 1995. Über die Glaubwürdigkeit der Malerei
Dr. Lucius Grisebach

Ausstellung

im Schloß Faber-Castell,
Stein bei Nürnberg
20.05.1995 – 09.07.1995
Jung nach '45.
Kunst in Nürnberg. Ein Jahrzehnt und eine Generation

Führungen/ Gespräch

01.07.1995, 14 Uhr
Das Schloß Faber-Castell mit Rundgang durch die Ausstellung
»Jung nach '45«
02.07.1995, 14 Uhr
Führung in der Ausstellung
»Jung nach '45«
05.07.1995, 18 Uhr
Gespräch mit Künstlern und Zeitzeugen in der Ausstellung
»Jung nach '45«

Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle

Ausstellungen

01.10.1994 – Ende Juli 1995
Aus der Sammlung XI – XII
06.07.1995 – 03.09.1995
Renta-Preis

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung

01.04.1995 – 02.07.1995
Holger Lassen. Plastiken und Zeichnungen

Reichsparteitagsgelände

Ausstellung

12.05.1995 – Ende Oktober 1995
Faszination und Gewalt

Neutorium

Ausstellung

13.05.1995 – 15.10.1995
Nürnberg – Eine Stadt erinnert sich
1935 – 1945 – 1995

Germanisches Nationalmuseum
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen Rau-
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-
genwart; Studiensammlungen;
Gewerbemuseum der LGA: Kunst-
handwerk, Kunstgewerbe und Design
von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem
europäischen sowie vorder- und ost-
asiatischen Kulturkreis*

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr,
ab 17 Uhr Teile der Sammlungen
turnusmäßig geöffnet, Mo geschlossen

Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr, Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Info-Telefon

*Fernsprechansage zu Veranstaltun-
gen und Öffnungszeiten*
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen, Seminare
(Lehrerausbildung u. -fortbildung)*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten und Senioren*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische
Nationalmuseum, Tel. 1331-238
*Historisches Patrizierschloß mit Ein-
richtung aus dem 16. – 18. Jh.
Park im Stil des 18. Jh.*
Sa, So 10 – 17 Uhr
Park täglich 10 – 19 Uhr

Schloß Faber-Castell

Rednitzstraße 2, 90547 Stein
Mi 10 – 20 Uhr, Do – So 10 – 17 Uhr
Mo, Di geschlossen

**Albrecht-Dürer-Gesellschaft
Der Nürnberger Kunstverein**
Füll 12, 90403 N
Telefon 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-
gabenverkauf an Mitglieder*
Di – Fr 14 – 18 Uhr
Sa, So und feiertags 11 – 14 Uhr
Mo geschlossen

Institut für moderne Kunst

Königsstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr
Do 8.30 – 17.30 Uhr
Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Kunsthau

Karl-Grillenberger-Straße 40,
90402 N, Telefon 20 31 10
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di – Fr 11 – 18 Uhr
Sa, So 11 – 16 Uhr
Mo geschlossen

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4,
90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie, präkolum-
bische Archäologie, Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr
und 14 – 16 Uhr, So 14 – 16 Uhr
Mi, Sa, feiertags geschlossen

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg
Paniersplatz 37/III, 90403 N
Telefon 20 83 87
*Schulgeschichtliche Dokumente aller
Schularten*
Mo, Di, Fr 9 – 13 Uhr
Mi, Do 9 – 17 Uhr
So 14 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
oder 10 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr

Kunsthalle Nürnberg
Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Do – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 20 Uhr
Mo, Di geschlossen

Kunsthalle Nürnberg in der Norisshalle

Marientorgaben 8, 90402 N
Telefon 201 75 09
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Öffnungszeiten wie Kunsthalle Nürnberg

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 35 74 37
oder 35 75 01
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr
Do 8 – 19 Uhr, Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke, Orts-
und Landeskunde; Benutzerraum*
Mo Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30
und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4,
90317 N
Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände für Aus-
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;
Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr
Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museum der Stadt Nürnberg

Direktion
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Wohnhaus Albrecht Dürers. Samm-
lung mit Holzschnitten des Künstlers
und Werken zur Wirkungsgeschichte
vom 16. Jh. bis zur Gegenwart*
Di – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-
geschichte und Wohnkultur*
Di – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen

Tucherschloß

Hirschelgasse 9, 90317 N
Telefon 231 5421
*Repräsentativer Sommersitz der Nürn-
berger Patrizierfamilie von Tucher*
Besichtigungen nur im Rahmen von
Führungen
Mo – Do 14, 15, 16 Uhr,
Fr 9, 10, 11 Uhr
So 10, 11 Uhr, Sa geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,
90403 N, Telefon 231 31 64,
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnberg
Spielzeugtradition*
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr, Mo geschlossen
Museumsführungen: Mi 19 Uhr,
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr, Gruppen-
führungen (auch fremdsprachig):
Anmeldung unter 231 3164 oder 231
3260, Führungen für Schulklassen:
Anmeldung unter 1331 241 (KpZ)

Centrum Industriekultur

01.05.1995 – 15.09.1995 geschlossen

Lochgefängnisse

unter dem Alten Rathaus
Telefon 231 26 90
Di – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen

Reichsparteitagsgelände

*Zeppelintribüne auf dem ehemaligen
Reichsparteitagsgelände. Daueraus-
stellung über den Nationalsozialismus in
Deutschland*
Di – So 10 – 18 Uhr, Mo geschlossen

Neutorium

Neutorstraße, Zugang über
Neutorbrücke
Di – So 10 – 17 Uhr